



Refugium für Fledermäuse

Tierschutz In Bad Ditzzenbach leben rund 800 Exemplare des Großen Mausohrs in einer Kolonie. Fledermausschützer Florian Pointke kümmert sich um das Quartier. *Von Rebecca Hummler*

Verhältnis von Mensch und Natur

Workshop Bad Boller Nachhaltigkeitsreihe blickt auf andere Kulturen. Entschleunigung statt Schnellebigkeit.

Bad Boll. Um ein neues Verhältnis zwischen Mensch und Natur geht es in der nächsten Veranstaltung der Boller Nachhaltigkeitsreihe. Vorgestellt wird Ubuntu, ein afrikanisches Wort für „Menschsein“. Wie das gelebt wird, erläutert Tshamala Schweizer vom Verein Afrokids. Dazu lädt die Evangelische Akademie Bad Boll in Zusammenarbeit mit der Bücherei und anderen Institutionen für Nachhaltigkeit und Bildung ein.

Einstieg für den Abend, der als Workshop gedacht ist: Viele Menschen streben nach Entschleunigung, Achtsamkeit mit sich selbst, mit dem sozialen Umfeld und der Natur, sie suchen Alternativen zu einer Gesellschaft des Konsums und der Schnellebigkeit.

„Hier können wir viel von anderen Kulturen lernen“, erläutert die Evangelische Akademie. „Ubuntu ist eine lebendige Lebensrealität der afrikanischen Kulturen.“ Gefragt wird, wie Ubuntu in unser alltägliches Leben integriert werden kann. Und wie es uns als Leitfaden für ein harmonisches Zusammenleben dienen kann.

Darum geht es am Donnerstag, 19. September, von 19 bis 21 Uhr im Atelier Heider im Alten Schulhaus von Bad Boll. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung erwünscht, aber nicht erforderlich, auf der Webseite der Akademie, www.ev-akademie-boll.de

Dunkel und kühl ist es im Dachstuhl der Alten Dorfkirche in Bad Ditzzenbach. Eine Art vieltimmiges Fiepen ist zu hören. Gegenüber von den Glocken, am anderen Ende des Dachstuhls, hängen sie in einer großen Kolonie kopfüber nach unten: Fledermäuse. In diesem Fall handelt es sich bei den Fledermäusen um das Große Mausohr – und mit rund 800 Tieren ist es „die größte Fledermauskolonie im Kreis Göppingen“, wie der ehrenamtliche Fledermausschützer Florian Pointke berichtet. Seit fünf Jahren ist der 42-jährige Göppinger bei der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Baden-Württemberg aktiv und kümmert sich unter anderem um die Kolonien in der Alten Dorfkirche in Bad Ditzzenbach, Kuchen und im Lautertal. Für die Arbeitsgemeinschaft ist er der Ansprechpartner für den Kreis Göppingen.

Viele Jungtiere überleben nicht

Das Fledermaus-Quartier in der Alten Dorfkirche in Bad Ditzzenbach ist eine sogenannte Wochenstube – das heißt, die trächtigen Weibchen kommen hier zusammen, um ihre Jungtiere zur Welt zu bringen und sie aufzuziehen. Pointke schätzt, dass es rund 400 Weibchen und etwa 400 Jungtiere sind. Dass Fledermäuse eine geringe Reproduktionsrate haben – ein Weibchen bekommt im Frühling ein Junges – ist ein Grund, weshalb sie gefährdet seien, meint er. Nach zwei Monaten werden die Jungtiere flügge und seien auf sich allein gestellt.

Rund die Hälfte der Jungtiere überlebe nicht, dafür könnten Fledermäuse ihre geringe Reproduktionsrate über ihr Alter wettmachen – bekannt geworden seien beim Großen Mausohr Altersrekorde von 30 Jahren. Die Fledermäuse brauchen solche Quartiere: „Wir können die Kolonie nicht sich selbst überlassen“, betont Pointke. Teil seiner ehrenamtli-



Das Große Mausohr hängt in Gruppen – sogenannten Clustern – in der Alten Dorfkirche in Bad Ditzzenbach: indem sie nah beieinander hängen, sparen die sozialen Säugetiere Energie. *Fotos: Sabrina Balzer*

chen Arbeit ist es deshalb, bekannte Quartiere zu erhalten und zu verbessern. Etwa mit Wärmeisolation, denn die Wärme hilft Fledermäusen, Energie zu sparen.

Das Große Mausohr ist – je



Florian Pointke ist ehrenamtlicher Fledermausschützer.

nach Wetterlage – in seinem Sommerquartier von Mai bis September, von Oktober bis April sind sie „auf der Schwäbischen Alb in Ritzen und Spalten, die unter die Erde gehen“, berichtet Pointke.

„Das größte Problem für Fledermäuse ist die Wohnungsnot,

kann man sagen“, erzählt er. Viele Quartiere fielen durch Sanierungen und Dämmungsmaßnahmen weg. Viele Eigentümer wüssten zudem gar nichts von den Quartieren. Helfen können da dem Fledermausschützer zufolge etwa Nistkästen für Fledermäuse, und manche Quartiere könne man als Eigentümer auch bewusst erhalten. Hauseigentümer können dabei Unterstützung von Ehrenamtlichen wie Pointke und anderen Naturschützern bekommen, die etwa beim Säubern der Quartiere helfen.

Andere Schwerpunkte seines Ehrenamts sind zum einen die Öffentlichkeitsarbeit, zum anderen das Aufpäppeln von verletzten Fledermäusen. Werden beispielsweise zurückgelassene Jungtiere gefunden, „müssen sie alle zwei

Stunden mit Milch versorgt werden“. Das Ziel ist dann, sie wieder auszuwildern. Im Durchschnitt wendet er eine Stunde pro Tag für sein Ehrenamt auf.

Für die Öffentlichkeitsarbeit macht Florian Pointke beispielsweise Exkursionen mit Schulklassen. Zudem ist er Teil eines Referententeams, das ehrenamtliche Fledermausschützer ausbildet. Pointke freut sich, „dass sich die Leute in den letzten Jahren so stark für Fledermäuse interessieren. Das zeigt, dass das Engagement Früchte trägt“.

Sie hören Käfer rascheln

Was fasziniert Pointke am Großen Mausohr? Jede Fledermausart sei besonders, meint er. Das Große Mausohr hat zudem mit „seinen hervorragenden Ohren

die Möglichkeit, das Rascheln von Käfern am Boden zu hören“, sie aufzustöbern und dann zu fressen. Fledermäuse seien zudem nützliche Tiere – so fressen sie Insekten, was gerade in der Land- und Forstwirtschaft im Bereich der Schädlingsbekämpfung von Bedeutung sei.

Angst vor der Übertragung von Krankheiten durch Fledermäuse „muss man aus meiner Sicht nicht haben“. Bei allen Wildtieren könne es Krankheiten geben. Und: „Solange man ein Tier nicht mit bloßen Händen anfässt, passiert nichts“, erklärt er.

Und was ist mit der Behauptung, dass Fledermäuse einem auf den Kopf fliegen? „Das ist ein Mythos“, sagt er entschieden. Zwar fliegen sie nahe an einem vorbei, weil sie einen als Hindernis wahrnehmen – doch „sie fliegen einem nicht auf den Kopf“.



Höhenangst sollte man nicht haben – denn hier geht es mehrere Meter mit der Leiter hoch.

Info Das eingangs erwähnte „Fiepen“, das Fledermäuse von sich geben können, sind laut Pointke Soziallaute – damit verständigten sie sich untereinander oder machten auf Feinde aufmerksam. Ansonsten seien sie nicht zu hören.

Kurznotiert

BAD BOLL

Bauernmarkt mit Marktcafé heute von 15.30 bis 17.30 Uhr auf dem Rathausplatz.

Bücherei im Alten Schulhaus heute von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr offen.

Stiftskirche: Lesung und Musik zur Marktzeit von 16 bis 16.15 Uhr.

Donnerstagsrunde: Thema: „Auf der Suche nach Heimat“ mit Referentin Theda Eppinger, Diakonisches Werk Göppingen, am Donnerstag, 5. September, um 14 Uhr, katholisches Gemeindezentrum, Blumhardtweg 12.

EBERSBACH

Wertstoffhof heute von 15 bis 18 Uhr offen.

HATTENHOFEN

Grüngutplatz heute von 14 bis 18 Uhr offen.

SCHLAT

Grüngutplatz heute von 14 bis 18 Uhr offen.

UHINGEN

Wertstoffhof heute von 15 bis 18 Uhr offen. **Fotomuseum** am Sonntag, 1. September, von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

Erinnerung am Ort der Tränen

Diktatur Er starb für seinen Glauben. Briefe Adolf Zankers aus der Todeszelle gehören jetzt zum Gedenken in Torgau.

Gruibingen. An Adolf Zanker aus Gruibingen, der als Zeuge Jehovas des Kriegsdienst verweigerte und von den Nazis hingerichtet wurde, erinnert jetzt ein Buch an einem Ort seiner Leidenszeit. In Torgau an der Elbe, wo es eine Gedenkstätte gibt. Dort hatte das Nazi-Regime zwei Militärgefängnisse, genannt „Fort Zinna“ und „Brückenkopf“, und „Fort Zinna“ war der Ort, an dem Adolf Zanker dem Tod entging. In Torgau saß ab August 1943 auch das Reichskriegsgericht, so dass sich die Stadt an der Elbe zur Zentrale der Wehrmachtjustiz entwickelte.

So beschreibt es die heutige Gedenkstätte, die „Erinnerungs-ort“ heißt, und die jetzt auch das Schicksal des Bauern und Familienvaters Adolf Zanker darstellt.

Nämlich mit einem Buch, das Christian Buchholz aus Dürnau vor sieben Jahren herausgegeben hat. Der frühere Schuldekan von Göppingen und Kirchheim hat Briefe des Todgeweihten veröffentlicht, die Adolf Zanker an seine Frau Anna schrieb. Diese Briefe wurden Buchholz anvertraut, er hat sie aus der schwer zu lesenden Sütterlin-Schrift übertragen und so an das Schicksal des Zeugen Jehovas erinnert, der sterben musste, weil er nicht töten wollte. Weil er das Gebot „Du sollst nicht töten“ über die weltliche Gewalt gestellt hat. Und er wusste, was auf ihn zukam.

Christian Buchholz ist es wichtig, dass jetzt Zeugnisse des Schicksals von Adolf Zankers „Deine Tränen sind auch meine“ am Ort seiner Tränen dargestellt

sind. Besucher des Erinnerungs-ortes finden ein Ansichtsexemplar des Buches und können es dort auch kaufen. Das sei auch der Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums, Elisabeth Kohlhaas wichtig gewesen, weiß Buchholz. Sie habe die dortige Dauerausstellung „Mut und Ohnmacht“ über die verbrecherische Nazi-Justiz neu gestaltet.

So hat die Erinnerung einen weiten Weg zurückgelegt. Buchholz: „Bis vor wenigen Jahren hatte nur eine kleine Inschrift auf dem Grabstein von Adolf Zankers Frau Anna auf dem Friedhof in Gruibingen an sein Schicksal erinnert.“

Der Dürnauer kann auch berichten: Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten sprachen Maria Bering vom Beauftragten der Bundesre-

gierung für Kultur und Medien sowie der wissenschaftliche Leiter der ‚Gedenkstätte Deutscher Widerstand‘, Professor Peter



Das Ansichtsexemplar: Briefe Adolf Zankers als Buch in Torgau.

Steinbach. Steinbach führte aus, dass es zwar in der Deutung von Geschichte keine absolute Wahrheit gebe. Ein möglicher Deutungspluralismus werde aber allein durch Quellen, authentische Berichte und Dokumente begrenzt. Deshalb sei diese neue, mit vielem derartigen Material versehene Ausstellung in Torgau von besonderer Bedeutung.

Info Das Buch der Erinnerung an Adolf Zankers Schicksal: Christian Buchholz (Hrsg.), Deine Tränen sind auch meine... Briefe aus der Todeszelle von Adolf Zanker, mit Geleitworten des Vorstandsmitglieds der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz, Viktoria Doris Graener/Isny, und des Direktors der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Dr. Detlef Garbe, Göppingen 2017, 2. Auflage, ISBN 978-3-95544-065-7

Lindenmarkt Flohmarkt und Ernte in Zell

Zell u. A. Der Lindenmarkt in Zell bietet am Samstag wieder eine Mischung von Flohmarkt und Gartenmarkt. Bei letzterem soll es ab 10 Uhr am Zeller Berg beim Sportplatz vielleicht schon erste Äpfel, natürlich auch Tomaten, Zucchini, Kürbis aus dem eigenen Garten, frisch eingekochte Marmelade und neuen Honig geben. Das wünscht sich der Veranstalter, das Lindenmarkt-Komitee. Mitmachen kann jeder, es gibt auch keine Standgebühr. Die Alleen-Bäume spenden Schatten.

Bäuerliches Leben in alter Zeit

Uhingen. Am kommenden Sonntag kann man wieder die Uhinger Museen entdecken. Das Stadtmuseum im Berchtoldshof ist von 10.30 bis 13 Uhr geöffnet. Museumsleiterin Margit Haas lädt um 10.30 Uhr zu einer kostenlosen Führung durch Uhingens alemannische Geschichte, die mittelalterlichen Glasherstellung im Nasachtal und die Sammlung Georg Esenwein ein. Die Sammlung Esenwein lässt das bäuerliche Leben zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder lebendig werden. Eintritt frei. Auch das Fotomuseum im Berchtoldshof ist geöffnet, von 13 bis 16 Uhr.



Blick in das Heimatmuseum von Uhingen.

Ave Maria Frauen aus der Bibel

Deggingen. Noch bis 1. September ist im Kloster Ave Maria Deggingen die Wanderausstellung „Oh Gott, diese Frauen“ zu sehen. 24 Porträts von Frauen aus der Bibel sind im Refektorium ausgestellt. Geschaffen hat sie die Künstlerin Maria Viktoria Heinrich aus Schwäbisch Hall. Sie hat insgesamt 70 Frauen aus der Bibel ein Gesicht gegeben und ihnen einen gedeuteten Charakter verliehen. Zu besichtigen sind sie werktags ab 15.45 Uhr, am Sonntag um 11.30 mit Vorstellung eines Bildes.

Radsportverein Kreiswanderfahrt nach Köngen

Reichenbach/Fils. Zur Kreiswanderfahrt nach Köngen lädt der Radsportverein „All Heil“ in Reichenbach/Fils am Sonntag, 8. September, ein. Los geht's um 9 Uhr am Rathaus in Reichenbach. Wie immer führt die etwa 30 Kilometer lange Tour hauptsächlich über Rad und Nebenwege. Es ist die letzte Kreiswanderfahrt in diesem Jahr. Der Radsportverein freut sich über Teilnehmer, die helfen, seine diesjährige Bilanz bei diesen Fahrten nochmals aufzubessern.